

...

Als wir am nächsten Morgen vor Hannas Haus hielten, sagte Papa zu Leo und mir: „Ihr bleibt im Auto! Ich gehe alleine rauf.“

Na toll! Sonst durfte ich immer mit hoch. Nur weil Leo dabei war! Leo war bester Laune. Er hielt sein Album mit den Fußballkarten auf dem Schoß und strahlte mich an. Ich hatte meine Fußballkarten lieber zu Hause gelassen. Nicht dass Hanna dachte, ich wollte nur mit Leo spielen. Ich hatte ganz schön Sorge, wie das werden würde.

„Le-o?“, begann ich.

„Ja?“

„Du weißt, dass Hanna dich nicht so toll findet, oder?“ Wie bescheuert bin ich denn?! „Also, ich meine, du bist ihr, glaube ich, ein bisschen zu wild. Denkst du, dass du dort etwas ruhiger sein könntest?“

Leo nickte eifrig. „Klar!“

Klar. Das sagt Leo immer. Er ist immer total bemüht, zumindest wirkt er so. Das macht, glaube ich, die Lehrer auch so fertig. Dass er sie mit seinen blauen Augen treuherzig anschaut und sich dann doch wieder bei der erstbesten Gelegenheit prügelt oder so etwas. Ich musste es einfach auf mich zukommen lassen und hoffen, dass es besser werden würde, als ich befürchtete.

Wo blieb denn Papa so lange?!

Ich starrte auf ein paar Spatzen, die im Straßenstaub herumtobten, als wäre es mindestens eine Pfütze. Hoffentlich radeln wir heute noch zur Badebrack, dachte ich. Da kam Papa endlich. Mit Hannas Sitzkissen, einem großem Rucksack und ihrem Geigenkasten. Dann sah ich Hanna hinter Papa auftauchen. Sie machte ein Gesicht wie acht Tage Regenwetter. Als könnte ich was dafür, dass Leo mitkam! Papa öffnete die Autotür und stellte ihren Kindersitz neben mich auf die Rückbank. Während er ihren Rucksack und die Geige im Kofferraum verstaute, setzte sie sich wortlos neben mich und schnallte sich an. Sie sah mich nicht einmal an, von Leo ganz zu schweigen. Super, dachte ich. Und solch eine Zicke ist meine beste Freundin! Papa stieg ins Auto und warf mir durch den Rückspiegel einen vielsagenden Blick zu. Mehr Gespräch gab es während der zweieinhalb Stunden Autofahrt nicht. Hanna starrte die ganze Zeit aus ihrem Fenster. Leo saß zu meiner anderen Seite und fummelte, irgendwelche idiotischen Fußballlieder vor sich hin summend, mit seinen Karten rum. Papa hörte Radio und schaute mich hin und wieder an. Prüfend, wie mir schien. Was sollten denn das für Ferien werden?!

Ich dachte an den vergangenen Sommer und daran, wie Hanna und ich vor lauter Vorfreude und Aufregung die ganze Zeit auf der Rückbank geredet und gegackert haben.

Nach einer Ewigkeit tauchten die vertrauten fünf Eichen und das alte Fachwerkhaus am Horizont auf. Das Haus ist aus rotem Backstein und hat grün gestrichene Türen und Fensterläden und eine Wetterfahne mit einem springenden Pferd. Vor dem Haus blühen Stockrosen und Sonnenblumen. Ich habe noch nie ein schöneres Haus gesehen. Es steht auf einem Hügel, den die Leute hier Warft nennen. Diese Warft wurde aufgeschüttet, bevor das Haus gebaut wurde. So war es besser vor Hochwasser geschützt. Heute gibt es außerdem noch den Deich zwischen der Elbe und dem Haus. Nun kann ihm auch das größte Hochwasser nichts mehr anhaben.

Endlich! Hätte ich noch länger zwischen der muffligen Hanna und dem frohsinnigen Leo sitzen müssen, wäre ich wahrscheinlich geplatzt. Papa fuhr die schmale Auffahrt zu Großmutter's Hof hinauf und hielt an. Er drehte sich um und sagte zu uns beiden, also zu Leo und mir: „Wartet bitte einen Moment! Ich möchte erst mal mit Hanna vorgehen.“

Ich wunderte mich über gar nichts mehr. Ich schnallte mich ab, kramte den Beutel mit den Schusterjungen von unserem Bäcker, die Großmutter so mochte, zwischen meinen Knien hervor und stellte ihn auf Hannas Sitz ab. Papa und Hanna waren inzwischen beim Haus angekommen. Ich sah, wie Großmutter die Tür öffnete, Hanna lange in den Arm nahm und sich dann

von Papa drücken ließ. Dann sprachen sie eine Weile miteinander. Fussel, Großmutter's Hündin, wuselte die ganze Zeit aufgeregt um Hannas und Papas Beine herum. Fussel ist etwa so groß wie eine Katze, allerdings ohne rechte Form, weil ihr weiß-graues Fell so lang und wuschelig ist. Als Hanna sie das erste Mal sah, war sie noch winzig klein, und Hanna hatte gerufen: „Die sieht ja aus wie ein Fussel!“ Und dabei war es geblieben. Als Papa und Hanna zum Auto zurückkamen, sah ich, dass Hanna weinte. Ihre Augen waren so rot, dass mir mit einem Mal klar wurde, weshalb sie die ganze Zeit wortlos aus dem Fenster gesehen hatte. Sie hatte geweint! Mir zog sich das Herz zusammen. Papa gab uns ein Zeichen auszusteigen. Er räumte unser Gepäck aus dem Kofferraum und hob Leos und mein Fahrrad vom Autodach. Ich stieg aus und ging mit meinen Brötchen langsam zu Großmutter. Ich wusste zwar nicht, was los war, hatte aber das deutliche Gefühl, dass etwas nicht stimmte. Fussel wetzte auf mich zu und sprang an mir hoch. Ich streichelte sie, verspürte aber nicht die gewohnte Freude dabei. Sonst hopste auch in meinem Bauch immer ein kleiner Hund.

Als ich vor Großmutter stand, bekam ich einen Schreck. Sie sah sehr müde aus und älter, als ich sie in Erinnerung hatte.

..